

Kurz vor Gottesdienstbeginn klopft es an der Tür zur Sakristei. Ich kenne den Mann nicht, der eintritt. „Bitte nehmen Sie einen Dank ins Fürbittgebet für den Regen auf.“, sagt er und ist schon wieder verschwunden.

Der Dank an Gott hat seinen festen Platz im Gebet – neben der Klage und dem Lob. Wer mag, kann diese drei seinem freien Gebet als kleine Ordnung zugrunde legen: Guter Gott, ich danke Dir für den schönen Tag heute. Ich bitte dich für meine Familie. Dich will ich allezeit loben.

Für manche Menschen ist es ein vertrautes Ritual jeden Abend so oder ähnlich zu beten. Den Tag Gott damit wieder in die Hände zurück zu legen. Andere beten lieber ein vertrautes, immer gleiches Gebet: das Vaterunser vielleicht oder auch „Müde bin ich, geh zur Ruh“.

Doch ganz egal, wie und wann ich bete: Immer darf ich sicher sein, dass meine Worte bei Gott ankommen. *Aber über das Haus David und über die Bürger Jerusalems will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets.* So heißt es in der Losung von heute. Und im Lehrtext dazu: *Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt.*

Selbst, wenn mir die Worte fehlen für ein „richtiges“ Gebet, selbst, wenn ich schon bei der Anrede „Lieber Gott“ stecken bleibe: Das macht nichts, der Geist Gottes wird mir helfen.

Gott behüte Sie!

Ihre Pfarrerin Esther Meist